

Interpellation von Nina Schläfli und Sonja Wiesmann vom 11. März 2020 «**Situation von geflüchteten Frauen und Mädchen im Kanton Thurgau**»

Sehr geehrter Ratspräsident

Geschätzter Regierungsrat

Werte Ratskolleginnen und -kollegen

Die SVP-Fraktion dankt dem Regierungsrat für die umsichtige Beantwortung und Haltung zur «Situation von geflüchteten Frauen und Mädchen im Kanton Thurgau».

Was gibt es Besseres als die Möglichkeit, dass es in der Flüchtlingspolitik im Kanton Thurgau möglich ist, auf die individuellen Bedürfnisse von geflüchteten Frauen und Kinder einzugehen?

Die geschlechtergetrennte Unterbringung ist im Kanton Thurgau grundsätzlich sichergestellt, was aber noch mehr zählt, ist, dass in sorgfältig abgewogenen Situationen auch andere Unterbringungen möglich sind, weil zum Beispiel eine alleinstehende Frau bereits eine stabilisierende Beziehung zu anderen Bewohnern oder Familien aufgebaut hat und sie sich besser bei ihnen aufgehoben fühlt, als wenn sie allein, eben zwingend geschlechtergetrennt, untergebracht werden müsste.

Gerade weil, wie auch vom Regierungsrat beschrieben, das Asylwesen ein sensibles Thema mit grosser medialer und politischer Aufmerksamkeit ist, unabhängig davon, welche Fragen im Raum stehen, ist es erstaunlich, dass die Studie «Analyse der Situation von Flüchtlingsfrauen», auf welche sich die Interpellanten beziehen, ein grosses Defizit aufweist: Die Autoren der Studie haben aus Kostengründen auf eine umfassende Befragung der direktbetroffenen Frauen und Mädchen aus dem Asylbereich verzichtet!

Interpellation von Nina Schläfli und Sonja Wiesmann vom 11. März 2020 «**Situation von geflüchteten Frauen und Mädchen im Kanton Thurgau**»

Ausgerechnet die Personen, über die wir hier diskutieren, wurden aussen vorgelassen.

Gerade die vulnerablen Personen müssen besonders geschützt werden. Doch sind sie, wie der Regierungsrat ebenfalls erkennt, nicht die einzige Anspruchsgruppe und es gilt, für alle gleichermassen gute Lösungen zu finden. Die aus der Studie abgeleiteten Massnahmen-Bündel sind sehr umfassend und schiessen zum Teil an der Realität vorbei. Zum Beispiel die Forderung, dass bei Frauen und Mädchen ausschliesslich weibliches Zentrumspersonal eingesetzt werden soll. Dies scheitert bereits daran, dass sich der Fachkräftemangel auch im Bereich der Asylbetreuung ausdrückt. Die stets latent im Raum stehenden Vorwürfe, den Ansprüchen und vermeintlich berechtigten Erwartungen der Asylsuchenden nicht gerecht zu werden, tun dem Fachkräftemangel im Asylbereich ihren Bärendienst. Vielleicht müsste auch eine Sensibilisierung bei den Asylsuchenden lanciert werden, damit sie erkennen, dass auch sie selbst etwas Positives zur ganzen Situation beitragen können, indem sie dem professionell ausgebildeten Fachpersonal, ebenfalls mit dem nötigen Respekt begegnen und anerkennen, dass diese auch an Anweisungen und Vorgaben gebunden sind.

Auch die Forderung nach einer Daueranwesenheit von Sicherheitspersonal zeigt, dass die Studie den tatsächlichen Grund-Bedürfnissen der Individuen nicht wirklich Rechnung trägt bzw. diese ja bei den betroffenen Personen gar nicht erfragt wurden. Ständig anwesendes Sicherheitspersonal mag bei einigen das subjektive Sicherheitsgefühl erhöhen, bei denjenigen aber, welche sich nichts sehnlicher als einen einigermaßen normalen Alltag wünschen, kann es auch verstörend sein. Denken Sie nur mal an sich selbst. Auch wenn Sie wissen,

Interpellation von Nina Schläfli und Sonja Wiesmann vom 11. März 2020 «**Situation von geflüchteten Frauen und Mädchen im Kanton Thurgau**»

dass z. B. der Sicherheitsdienst nicht explizit wegen ihnen da ist, haben Sie ein etwas ungutes Gefühl, weil sie merken, dass auch Sie unter Beobachtung stehen. Möchten Sie das jeden Tag?

Die SVP-Fraktion begrüsst, dass der Regierungsrat pragmatische Lösungen im Asylbereich im Auge behält und sich nicht von einer Studie mit Defiziten verunsichern lässt, sondern den Blick stets auf alle Asylgruppen richtet und vor allem auch viel Wert auf die Sensibilisierung und Schulung aller involvierten Abteilungen legt, um entsprechend auch in Zukunft die anfallenden Probleme spezifisch und individuell anzugehen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Judith Ricklin, SVP